

## Immer längere Pflegeeinsätze

**Spitex** Luzerner Spitex-Organisationen und selbstständige Pflegefachpersonen haben im letzten Jahr gegen 10 300 Klienten betreut. Wie Lustat Statistik Luzern mitteilt, wurden im Bereich Pflege rund 492 000 Leistungsstunden erbracht – ein Zehntel mehr als noch 2014. Wie sich zeigt, dauern die Einsätze immer länger: Im letzten Jahr wurde ein Klient im Schnitt während 66,5 Stunden betreut. 2014 waren es 65,8 Stunden, 2013 deren 59,7.

Während der Aufwand für die Pflege stetig zunimmt, zeigt sich ein Rückgang der benötigten Stunden im Bereich Hauswirtschaft und Sozialbetreuung: Zwar waren die Leistungen gefragter als im Vorjahr, mit 40,4 Stunden pro Klient fielen die Einsätze jedoch zwei Stunden kürzer aus.

Die Statistik zeigt weiter: Von der Spitex profitieren vor allem ältere Menschen: Über zwei Drittel der Klienten waren 65 Jahre alt oder älter. Die Leistungen wurden 2015 durch 32 gemeinnützige Organisationen, 15 private Anbieter und 12 selbstständige Pflegefachpersonen erbracht. (red.)

## Unfall fordert drei Verletzte

**Hämikon** Ein Autofahrer kam am Donnerstag kurz vor 22.30 Uhr aus noch ungeklärten Gründen von der Strasse ab. Unterwegs in Richtung Müswangen prallte das Auto im Gebiet Schlatt gegen einen Baumstrunk. Die drei Fahrzeuginsassen wurden verletzt und mussten hospitalisiert werden. Einer von ihnen wurde mit dem Rettungshelikopter ins Spital geflogen. Die Feuerwehr Hitzkirch plus leitete den Verkehr. (red.)

## Freiamt

### Fotowettbewerb ist abgeschlossen

**Muri** Über die Sommermonate hat das Aargauer Kantonturnfest Freiamt (KTF) 2017 einen Fotowettbewerb lanciert. Es galt, während der Ferien ein KTF-17-Souvenir in Szene zu setzen und so das Kantonturnfest über die Kantonsgrenzen hinaus bekannt zu machen. Insgesamt wurden 38 Sujets eingereicht, wie die Organisatoren mitteilen. Die Motive reichten vom höchsten Berg auf Mallorca über den Polarkreis bis nach Rio de Janeiro und wieder zurück in die Schweiz. Das Ressort Kommunikation hatte an der vergangenen Ressortsetzung nun die Aufgabe, aus den eingesandten Fotos einen Sieger zu küren. Die Entscheidung ist gefallen. Raphi Banz aus Muri hat das Siegerbild eingereicht und gewinnt vier Badegutscheine für die Aquarena in Schinznach.

Das Foto wurde am Austragungsort der Olympischen Spiele 2016 aufgenommen. Hauptattraktion auf dem Bild ist der «Cristo Redentor» (Christusstatue) im KTF-17-Look. «Die anderen Teilnehmenden waren gefordert, ein unglaublich kreatives Foto musste geschlagen werden», heisst es in der Mitteilung. Es vermochte aber keines der Bilder Raphi Banz vom Thron zu stossen. Das «Fotoalbum» kann auf der Facebook-Seite des KTF 17 angeschaut werden. (red.)

# Klicks ersetzen den Behördengang

**E-Government** Formulare und Anträge sollen künftig vermehrt online eingereicht werden können. Ein seit Jahren vorgetragenes Anliegen braucht allerdings weiterhin Geduld.

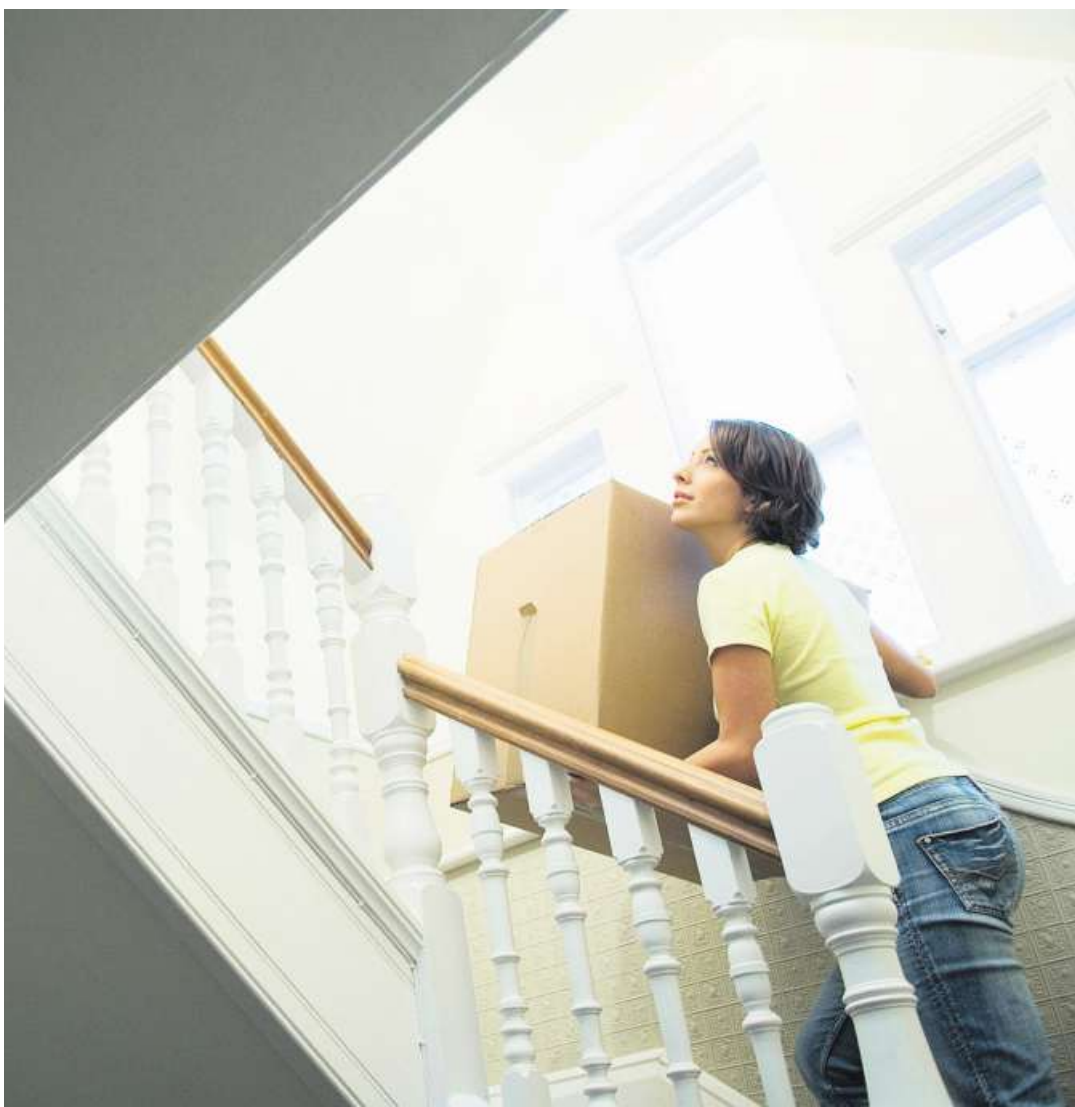
**Matthias Stadler**  
matthias.stadler@luzernerzeitung.ch

Schon im Zeichentrickfilm «Asterix erobert Rom» werden Behördengänge dargestellt als das, was sie auch für viele Bürger in der Schweiz noch heute sind: kompliziert und nervenaufreibend. Asterix schafft es im Film knapp, dem Wahnsinn zu entkommen. In der Realität will der Kanton Luzern es dem Bürger künftig erleichtern, Formulare und Anträge einzureichen. Schon heute kann beispielsweise eine Fristerstreckung bei der Einreichung der Steuererklärung unkompliziert online abgewickelt werden.

An einer Infoveranstaltung im Luzerner Kantonsratssaal zum Thema E-Government – dem vereinfachten Austausch von Verwaltung und Bürger im Internet – erklärte unter anderem Regierungspräsident Marcel Schwerzmann, was in Luzern künftig am Computer abgewickelt werden können soll.

### Der Kanton Zürich machts vor

Ein Beispiel ist die Plattform «eUmzugCH», die bis im Juli 2017 aufgeschaltet werden soll. Der Kanton Zürich ist hier federführend, Luzern springt auf den Zug auf. Es geht darum, dass Einwohner bei einem Umzug die Meldung elektronisch einreichen können. Gleichzeitig würde sowohl die Gemeinde, von der die Person wegzieht, als auch die Gemeinde, in der die Person hinzieht, informiert werden. Behördengänge braucht es damit nicht mehr. Ein weiterer Vorteil: Die



Wer umzieht, kann die neue Adresse ab nächstem Sommer den Ämtern elektronisch mitteilen. Bild: Getty

Formulare können rund um die Uhr eingereicht werden.

Schwerzmann erklärte das Ziel solcher Online-Anträge: «Das Massengeschäft soll elektronisch abgewickelt werden können.» Die Bevölkerung wie auch

die Wirtschaft sollen mit der Verwaltung zusammenarbeiten können. Aber auch die verschiedenen Behörden untereinander, also von Kanton zu Kanton oder von Gemeinde zu Gemeinde. Der Regierungspräsident betonte, der Auf-

bau des E-Governments brauche seine Zeit: «Wir müssen uns auf das Wesentliche konzentrieren. Wer einen hohen Turm bauen will, muss lange am Fundament arbeiten.» Das scheint auch beim oft genannten E-Voting der Fall zu

sein. Also bei der Möglichkeit, im Internet zu wählen und abzustimmen. «Dies ist die Königsdisziplin», meinte Schwerzmann an der Veranstaltung. Dies aufgrund der hohen Anforderungen an die Sicherheit, den Datenschutz sowie der vielen Teilnehmer: Bund, Kantone, Gemeinden und oft auch Kirchgemeinden seien involviert. «Da sind wir noch nicht so weit.» Ein Start nächstes Jahr sei nicht möglich. «Aber ich bin überzeugt, dass es so weit kommt.» Wann, liess er offen.

### Personalbestand bleibt unverändert

Dass mit der Möglichkeit, Formulare online einzureichen, die Behördengänge abnehmen und demzufolge weniger Personal gebraucht wird, verneinte Schwerzmann. Es werden zwar nicht mehr so viele Ansprechpersonen am Schalter gebraucht, aber jemand müsse die Formulare nach wie vor bearbeiten.

Stephan Arnold, Beauftragter für E-Government im Kanton Luzern, stellte weitere Schwerpunkte vor. So sollen bis 2020 Bewilligungsverfahren online abgewickelt werden können. Hierunter fallen etwa Aufenthaltsbewilligungen oder Baubewilligungen. Auch das Steuerwesen oder das Handelsregister sollen auf Vordermann gebracht werden. Gérald Strub vom Verband Luzerner Gemeinden stellte das Projekt luzern.ch vor. Das Portal soll zu einem «zentralen Einstieg für Bevölkerung, Wirtschaft, Tourismus und Kultur werden». Auch die digitale Langzeitarchivierung werde momentan konzipiert.

## Jungpolitiker punkten mit Eloquenz

**Sins** Grossratskandidaten aus acht Parteien haben an einem Podium verbal die Klänge gekreuzt. Nicht nur beim Thema Sparen gingen die Voten diametral auseinander.



Flurin Burkard, Jakob Sidler und Matthias Müller (von links) nahmen am Podium teil. Bild: Cornelia Bisch (Sins, 28. September 2016)

Von den acht Podiumsteilnehmern, die sich am Mittwoch im Restaurant Löwen in sehr intemem Rahmen zu einer Diskussionsrunde versammelten, ist SP-Grossrat Flurin Burkard der Einzige mit Ratserfahrung. Die Kandidaten nutzten die Chance, ihre Ideen und Haltungen zu aktuellen Fragen zu erläutern.

Durch eloquente Rhetorik und gute Sachkenntnisse fielen vor allem die beiden Jungpolitiker Matthias Müller (FDP) und Philippe Tschopp (BDP) auf, während der Älteste im Bunde, der Grüne Martin Köchli, mit Sprüchen und Anekdoten punktete. Durch seine ruhige, sachliche Argumentation zeichnete sich Jakob Sidler (CVP) aus, der als langjähriger Schulpflegepräsident in Sins bekannt ist. Weiter nahmen Daniel Herzberg (EVP), Theres Schöni (LOVB) und Nicole Müller (SVP) teil.

### Sparen oder Steuern erhöhen?

Das etwas überladene Programm enthielt sechs Diskussionsthemen, zu denen sich jeder Kandidat äusserte. Im Zentrum standen die Sparmassnahmen des Kantons sowie die angekündigte

Erhöhung der Kantonssteuer um 1 Prozent. Während Burkard fand, dass nach drei Sparrunden endgültig «sämtliches Fett weg» sei, sprachen sich die meisten seiner Podiumskollegen für weitere Sparmassnahmen aus, verweherten sich jedoch dagegen, diese bei Bildung und Sicherheit anzusetzen. «Wenn wir bei der Bildung sparen, wird das Unterrichten im Kanton Aargau für Lehrpersonen noch unattraktiver», argumentierte Sidler. Hingegen empfahl

er, bei den explodierenden Gesundheitskosten genauer hinzusehen. Matthias Müller widersprach: «Auch bei der Bildung gibt es Sparpotenzial.»

Im Grossen und Ganzen Einigkeit herrschte bei der Diskussion um die Fixierung der Bauzonen auf dem heutigen Stand. Die meisten Redner lehnten diese Massnahme ab. «Zu starr», fand Tschopp, das neue Raumplanungsgesetz sei einschränktend genug. Ins gleiche Horn

blies Burkard. Während Nicole Müller die Begrenzung der Einwanderung als nützliches Mittel zum Erhalt der Grünflächen sieht, empfahl Herzberg, vermehrt in die Höhe und Tiefe zu bauen. Mit dem Schlagwort Verdichtung argumentierten auch Sidler und Matthias Müller, eine Fixierung lehnen beide ab.

### Energiewende, Rentenalter und Mobilität

Klare Fronten bildeten sich beim Thema Energiewende. Nicole Müller und Daniel Herzberg sprachen sich für die Atomenergie aus, da sie effizient sei und ohne grossen CO<sub>2</sub>-Ausstoss produziert werden könne. Alle übrigen Teilnehmer bevorzugten die Förderung alternativer Energietechnologien und einen langsamen Ausstieg aus der Atomenergie. Bei der Frage nach Endlagern, so war man sich einig, gehe Sicherheit in jedem Fall vor. Energieimporte aus dem Ausland ist für keinen der Kandidaten eine Option.

Bei der Diskussion um die Erhöhung des Rentenalters sprachen sich die meisten Podiumsteilnehmer für eine flexible Lösung oder schrittweise Erhöhung

aus. Tschopp machte gar den Vorschlag, das Rentenalter an die Lebenserwartung zu koppeln. Ebenfalls einig waren sich die Redner bezüglich des Rechts auf bezahlte Arbeit für Asylsuchende. «Wer Asyl will, soll auch arbeiten», betonte Tschopp. «Aber allerdings darf dies nicht auf Kosten der Arbeitsplatzsituation in der Schweiz geschehen», so Sidler. Arbeit erhalte die Tagesstrukturen und vermittele die Schweizer Grundwerte, führte Matthias Müller ins Feld. Nicole Müller hingegen befürchtet, dass bezahlte Arbeit Anreize für weitere Flüchtlinge schaffe.

Weitgehend die Haltung ihrer Parteien vertraten die Kandidaten bei der Frage nach dem Ausbau der A1 auf sechs Spuren. Während sich Köchli, Burkard und Schöni strikt dagegen, Matthias und Nicole Müller sowie Tschopp vehement dafür aussprachen, stellte Sidler die kluge Frage: «Wie viel Mobilität können wir uns überhaupt noch leisten?» Er plädierte für ausgeglichene Investitionen in den Strassen- und Schienenverkehr.

**Cornelia Bisch**  
cornelia.bisch@zugerzeitung.ch